

Dr. Günther Bachmann  
Vorsitzender der Jury des Deutschen Nachhaltigkeitspreises

Berlin, den 29.11.2012

Frau Stefanie Hess  
Tropenreferentin, Robin Wood, Hamburg

Herrn David Vollrath  
Redakteur, Rettet den Regenwald e.V., Hamburg

Sehr geehrte Frau Hess, sehr geehrter Herr Vollrath,

gerne antworte ich Ihnen auf Ihren Offenen Brief vom 22.11.2012. Sie fordern darin die Jury des Deutschen Nachhaltigkeitspreises und seine Gremien auf, die Nominierung von Unilever für den Deutschen Nachhaltigkeitspreis in der Kategorie „Zukunftsstrategie“ zurückzunehmen. Zur Begründung erinnern Sie daran, dass Sie seit Jahren Unilever fundamental kritisieren. Seit 2008 lehnen Sie das von Unilever mitinitiierte und mitgetragene Nachhaltigkeitslabel für Palmöl **RSPO (Roundtable on Sustainable Palm Oil)** grundsätzlich ab. Sie halten Unilevers Nachfrage nach – wie Sie schreiben – billigem Palmöl für einen Teil des Problems und nicht der Lösung und widersprechen der Auffassung der Jury, dass nachhaltiges Handeln von Unternehmen soziale und ökologische Probleme im globalen oder lokalen Maßstab lösen kann. Sie kritisieren die Jury-Begründung für die Nominierung von Unilever, in der wir dargestellt haben, dass kritische Sachverhalte intensiv diskutiert wurden, und Sie werfen uns vor, dass es nicht reiche, über Probleme zu reden, sondern „es muss etwas dagegen unternommen werden“.

Mir fällt nach der Geschäftsordnung der Jury die Prüfung zu, ob nach dem Zeitpunkt der Jury-Entscheidung noch weitere Gesichtspunkte eintreten oder bekannt werden, die dem Votum der Jury widersprechen oder zumindest einer nochmaligen Erörterung bedürfen. Wir haben diese Regelung in die Geschäftsordnung der Jury als Rückversicherung gegen nachträgliches Bekanntwerden von Umständen aufgenommen, die z.B. ein mögliches Greenwashing der Bewerberfirmen belegen oder in einer Änderung der Geschäftspraxis begründet sind. Dieses Vorgehen hat sich bewährt.

Ich will Ihnen gerne mitteilen, zu welchem Ergebnis ich auf Grund Ihrer Einwendungen gekommen bin. Meine umfangreiche Antwort soll der Sache dienen und Ihnen obendrein zeigen,

dass die Organisatoren des Deutschen Nachhaltigkeitspreises Ihre Hinweise wie auch sonstige Statements und Hinweise aus der Zivilgesellschaft oder von staatlichen Stellen ernst nehmen. Dies gilt insbesondere auch für Herrn Stefan Schulze-Hausmann, den Vorsitzenden des Vorstands der Stiftung Deutscher Nachhaltigkeitspreis, sowie für das hochrangige Kuratorium.

Vorausschicken will ich, dass ich die bislang noch vorherrschende Art der Palmölproduktion für in hohem Maße unverantwortlich und umweltschädigend halte. Sie steht in Gegensatz zu grundlegenden Prinzipien der Menschenrechte, wenn Kleinbauern unrechtmäßig vertrieben werden oder Arbeitsplätze gesundheitsgefährdend sind. Neben der direkten Schädigung und Zerstörung der Habitate und Ökosysteme sind auch der Einsatz von Pestiziden und Dünger sowie die Abwässer von vor-Ort-Produktionen in vielen Fällen problematisch. Es ist also von eminenter Bedeutung, umwelt- und sozialverträgliche Alternativen beim Anbau zu realisieren. Wo immer möglich ist der Bedarf an Palmöl zu verringern. Palmöl stellt für viele Lebensmittel und technische Prozesse eine wichtige Ressource dar. Ein einfacher Ersatz von Palmöl, etwa durch Sonnenblumenöl, ist kaum sinnvoll, da die dann nötige Anbaufläche um ein Vielfaches größer wäre. Das Erfordernis grundlegender Veränderungen ist also offensichtlich.

Ferner bin ich grundsätzlich der Meinung, dass „nachhaltiges Wirtschaften“ eine Herausforderung für alle Beteiligten ist: nicht nur auf Seiten der Wirtschaft, sondern auch auf Seiten ihrer kritischen Begleiter in der Zivilgesellschaft, der Konsumenten und ganz sicher auch bei denjenigen Politikern, die über die Rahmenbedingungen für wirtschaftliches Handeln mitentscheiden. Der Anspruch „nachhaltiges Wirtschaften“ macht es m.E. bei allen genannten Akteuren notwendig, bisher dominierende Rollen zu verlassen und neue Formen des Miteinanders und der Allianz von Fortschritten zu entwickeln. Lösungsversuchen zum nachhaltigen Palmöl kommt dabei durchaus eine Schlüsselbedeutung zu. Auch diese erfordert eine gründliche Antwort auf Ihr Schreiben.

Zur Sache.

Der WWF gibt eine so genannte Scorecard der Unternehmen heraus, die die unternehmerische Praxis im Hinblick auf Palmöl transparent und vergleichbar macht. Die WWF Scorecard ist sehr hilfreich, denn hier wird erkennbar, wer aktiv handelt und wer nicht, respektive gegen wen eigentlich zivilgesellschaftlicher Protest wegen unverantwortlicher Praxis erhoben werden muss. Es wird deutlich, dass noch lange nicht alle Unternehmen nachhaltig erzeugtes Palmöl verwenden. Auch sehr bekannte und im globalen Maßstab agierende Unternehmen entziehen sich noch immer dieser Verantwortung. Viele Unternehmen beherzigen noch nicht einmal die einfachsten Schutzmechanismen vor Raubbau und Ungerechtigkeiten. Übrigens hat die britische Regierung gemeinsam mit vielen (allen?) britischen Palmöl-Anwendern soeben (Oktober 2012) beschlossen, binnen sehr kurzer Zeit vollständig auf nachhaltig erzeugtes Palmöl umzustellen. Es macht daher durchaus Sinn, dass der WWF von allen Palmöl verwendenden Unternehmen fordert, sich dazu zu bekennen, bis spätestens 2015 100prozentig RSPO-zertifiziertes Palmöl zu beziehen und damit auf die Vorreiter aufzuschließen.

Unilever hat derzeit die Gesamtmenge seines verwendeten Palmöls mit Nachhaltigkeitskriterien zertifiziert. Unilever stellt in seiner Zukunftsstrategie weitergehend darauf ab, im Jahr 2020

zudem die Herkunft dieses Palmöls bis zur Plantage rückverfolgbar zu machen und getrennt zu halten. Um dies zu gewährleisten errichtet Unilever eine eigene Produktionsanlage auf Sumatra, die insbesondere Palmölderivate herstellen soll. Im Sinne einer Zukunftsstrategie soll dies dem konventionellen Markt ein Veränderungs-Signal geben. Ob dieses Kalkül am Ende aufgeht ist, muss aus Sicht der Jury des Deutschen Nachhaltigkeitspreises dahingestellt bleiben. Gewürdigt hat die Jury dagegen die ambitionierte Wirkung auf die Zertifizierung. Im Übrigen widerspricht dieses Investment dem Vorwurf, das Unternehmen sei nur an billigem Palmöl interessiert.

Die Zukunftsstrategie von Unilever für rückverfolgbar zertifiziertes Palmöl ab 2020 führt die Branche (in diesem Punkt) an. Es liegt meines Erachtens auf der Hand, dass wir die Masse der Unternehmen zum Aufschließen veranlassen und die Spitze der Branchen zu weitergehenden Maßstäbe ermutigen müssen. Das ist regelmäßig auch die Idee, die den Nominierungen beim Deutschen Nachhaltigkeitspreis zu Grunde liegt. Um diese beiden Ziele im Hinblick auf Palmöl zu erreichen, sind in den kommenden Jahren umfangreiche Aktionen erforderlich.

Grundsätzlich halte ich Zertifizierungs-Strategien für einen geeigneten Weg. Inwieweit der RSPO und das Zertifikat wirklich wirksam sind, ist eine wichtige Frage. Frau Dr. Martina Fleckenstein, WWF, sieht in dem RSPO-Zertifikat einen Minimalstandard, bei dem die Richtung stimme; es sei der richtige Weg. Die Glaubwürdigkeit des RSPO-Siegels wird – wie generell bei allen diesen Siegeln – entscheidend dadurch geprägt,

1. dass mit einer großen Reichweite und substantieller Wirksamkeit gerechnet werden kann,
2. dass es Lösungsstrategien für Interessenkonflikte gibt,
3. dass es eine sinnvolle Flankierung durch nationalstaatlicher Ordnungspolitik gibt,
4. dass es ein Monitoring gibt und dass Optionen zur substantiellen Weiterentwicklung ergriffen werden.

Die ist beim RSPO (Greenpalm) – Zertifikat gegeben. Es stellt sicher, dass für die gekaufte und zertifizierte Menge Palmöl eine entsprechende Menge nachhaltiges Palmöl produziert wird. Das ist ein Book&Claim-Prinzip. Firmen, die es nutzen, dürfen sagen „Wir unterstützen die Produktion von nachhaltigem Palmöl“, während der Einsatz von zertifiziertem und zudem genau rückverfolgbaren Palmöl die härtere Aussage „Wir nutzen nachhaltiges Palmöl in unseren Produkten“ ermöglicht.

14% des Weltmarktes an Palmöl sind derzeit RSPO zertifiziert. Das mag man als Erfolg oder als ein Zuwenig ansehen. Tatsächlich ist der Anteil im Vergleich mit anderen Produkten schnell gestiegen und er steigt immer noch. Eine andere Angabe ist aber wichtig, um das Geschehen um die Zertifizierung bewerten zu können:

- Etwa die gleiche Menge der Jahresproduktion geht nach Europa und in die US, nur 12% des weltweit erzeugten Palmöls gehen nach Europa. Die mengenmäßig bedeutenden Absatzmärkte sind dagegen nach Indien und China. Das Nachhaltigkeitsbewußtsein ist in diesen Märkten sehr ungleich.
- Leider ist festzustellen, dass nur die Hälfte des mit RSPO-Kriterien erzeugten Palmöls auch tatsächlich verkauft wird.

- Die Nachfrage ist schwächer als das Angebot, oder anders gesagt: Das öffentliche Bewusstsein über die Sozial- und Umweltwirkungen des konventionell angebauten Palmöls – an dessen Zustandekommen NGOs einen großen Anteil haben – ist ein hohes Gut. Aber es muss (!) auch „real an der Ladentheke“ wirken. Hier kommen verschiedene Maßnahmen in Frage, die zu einem geringeren Teil bei den Unternehmen, und zum größeren Teil in der Verbraucheraufklärung, in der öffentlichen Beschaffung und in der politischen Gestaltung der Rahmenbedingungen nachhaltigen Wirtschaftens etwa im Lauterbarkeitsrecht, und schließlich auch im „Nudging“ von Verhaltensänderungen liegen können. In all diesen Feldern kommt Nichtregierungsorganisationen eine zunehmend wichtiger werdende Rolle zu. Es ist an der Zeit, diese auch wirklich auszufüllen. Meine Erfahrung ist, dass dies auch aus Sicht der zivilgesellschaftlichen Institutionen dringend erforderlich ist, um ihre kritische Stimme gegenüber Unternehmen und Staat auch in Zukunft mit Substanz und Gewicht erheben zu können.

Allgemein gesprochen sehe ich die zivilgesellschaftlichen Stakeholder hier vor neuen Herausforderungen jenseits des traditionellen Rollenverständnisses. Generell gilt, dass der Kunde / der Markt einerseits von den Nachhaltigkeitsstrategien der Unternehmen mitgenommen werden muss, andererseits auch die Unternehmen herausfordert. Meines Erachtens ist es auch im Interesse der Nichtregierungsorganisationen wie den Ihren solche Politiken mit zu entwickeln, die die Nachfrage stärken, um einen ambitionierten, globalen Standard an Nachhaltigkeit durchzusetzen. Schließlich muss das Bekenntnis zu nachhaltigem Palmöl auch dort umgesetzt werden, wo dieser heute noch fern liegt.

Die Juryentscheidung des Deutschen Nachhaltigkeitspreises zeichnet Vorreiterverhalten aus, um Bewegung in Angebot und Nachfrage zu bringen und Nachhaltigkeitslösungen mehr Raum zu geben. Unilever hat sich vorgenommen, Greenpalm-zertifiziertes Palmöl auch in solchen Märkten zu produzieren und zu verwenden, wo dies der Markt (noch) nicht fordert. Auch dies hat uns zur Nominierung bewogen.

Die beabsichtigte Gründung des Forums für Nachhaltiges Palmöl will den Marktmechanismus von Nachfrage und Angebot beschleunigen. Aus Erfahrungen mit anderen Branchen wissen wir, dass solche Initiativen sinnvoll und sehr erfolgreich sein können. Das ist insbesondere bei Bewerbern um den Deutschen Nachhaltigkeitspreis der vergangenen Jahre zu beobachten. Wirkungsvoll ist vor allem die Allianz von Partnern aus unterschiedlichen wirtschaftlichen Sektoren (gemeint: Produktion, Handel, Einzelhandel, Dienstleistung) sowie Kommunen und Einrichtungen wie Schulen, NGOs etc. Das Ziel des Forums soll die Förderung der Verwendung von nachhaltig erzeugtem Palmöl in Deutschland sein. Es soll die Arbeit des RSPO unterstützen und die notwendigen Veränderungen des RSPO voran bringen. Unilever hat mir auf Nachfrage mitgeteilt, dass das Forum vermutlich Anfang 2013 eingerichtet wird.

Der RSPO war seit 2005 work-in-progress. Alle Seiten bestätigen, dass es anfangs gravierende Probleme und Missstände gegeben hat, auf die Sie in Ihrem Schreiben u.a. hinweisen. Diese Fehlleistungen aus der Vergangenheit sind jetzt Gegenstand von Streitschlichtungsverfahren unter Einbezug der Weltbank.

Als Minimalstandard hat RSPO vordringlichen Verbesserungsbedarf. Nötig erscheint vor allem die Verschärfung der RSPO - Kriterien bezüglich Treibhausgasemissionen –auch unter Einbeziehung der indirekten Wirkung durch die Landnutzung. Die Errichtung von Plantagen auf Torfböden (respektive auf dem, was davon mittlerweile übrig geblieben ist) muss ein Ausschlusskriterium werden. Die Einhaltung der Menschenrechte muss stärker verankert werden. Auch die Qualität der Audits durch unabhängige Dienstleister sollte verbessert werden. Soweit ich weiß, läuft ein offener Konsultationsprozess zur Veränderung der Kriterien des RSPO. Es ist Teil der Zukunftsstrategie von Unilever, sich in diese Arbeiten proaktiv einzuschalten und die Maßstäbe für Zertifikate ambitionierter zu machen. Das war bei der Entscheidung zur Nominierung zum Deutschen Nachhaltigkeitspreis zu berücksichtigen.

Die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit, GIZ, ist an vielen einschlägigen Stakeholder-Verfahren zu Sozial- und Umweltkriterien zum Teil federführend beteiligt. Hier besteht hohe fachliche Expertise. Nach Daniel May, dem mit der Palmöl – Problematik befassten Berater im GIZ-Programm Sozial- und Umweltstandards, ist RSPO das derzeit am weitesten entwickelte Nachhaltigkeitszertifizierungssystem für Palmöl. Er sieht das System in kontinuierlicher Weiterentwicklung befindlich und verweist insbesondere auf die noch nicht befriedigende Klimabilanzierung und die Frage der Torfböden. Nach seiner Meinung hat RSPO positive Wirkungen, wie z.B. auch das vom Bundesumweltministerium finanzierte GIZ-Vorhaben zu „Nachhaltiger Palmölproduktion in Thailand“ nachgewiesen hat. Allerdings verweist er auch und zu Recht auf folgenden Sachverhalt: „Klar ist aber auch, dass das beste freiwillige Zertifizierungssystem nichts nutzt, wenn die nationalen Gesetzgebungen sowie Sanktions- und Regelungsmechanismen nicht greifen. Ein sehr gutes Beispiel ist Indonesien: Dort ist leider der Großteil der Produzenten kein RSPO Mitglied und führt nicht nachhaltige Praktiken (Regenwaldzerstörung etc.) durch. Dort kann nur der indonesische Staat tätig werden, jedoch leider nicht das Zertifizierungssystem des RSPO.“

Das genannte GIZ Projekt in Thailand schafft die Grundlage für die ersten Kleinbauern, eine RSPO Zertifizierung zu erlangen. Es ist ein wichtiges Signal, dass jetzt erstmals eine RSPO - Zertifizierung von Kleinbauern vorliegt. Die Unilever – Nachhaltigkeitsstrategie sieht vor, bis 2020 auch eine erhebliche Anzahl von Kleinbauern und Kleinhändlern (mehrere Hunderttausend) in die Lieferkette aufzunehmen.

Als Marktführer bekennt sich Unilever dazu, auch andere Unternehmen von den Vorzügen der Nachhaltigkeits-Optionen überzeugen zu wollen und Regelverstöße in der Kette von Zulieferern zu unterbinden. Beispiele aus anderen Branchen zeigen uns die hohe Definitionsmacht führender Unternehmen und die Durchsetzbarkeit von Nachhaltigkeitskriterien entlang der Wertschöpfungskette. Das ist oft schwierig im Falle großer Binnenmärkte (China) oder von Oligopol-Strukturen. Aber es gibt auch sehr eindrucksvolle Beispiele, bei denen es zum Wechsel der Zulieferer oder / und der Umstellung der vertraglichen Bezugsbedingungen weg von Commodity-Börsen hin zu einzelvertraglichen Kundenbeziehungen mit hoher Kontrolle gekommen ist. Auch die diesbezügliche Unternehmenskultur ist ein Kriterium für die Jury des Deutschen Nachhaltigkeitspreises, um auf die Exzellenz eines Bewerbers zu schließen.

Unilever konnte glaubwürdig darlegen, dass man Beschwerden und Unregelmäßigkeiten nachgeht und Lerneffekte anstrebt. Hierzu werden auch die im RSPO vorgesehenen Beschwerde- und Streitschlichtungsverfahren genutzt. Das letzte Mittel ist der Abbruch der Lieferantenbeziehung.

Landnutzungskonflikte, insbesondere auch in Indonesien, sind in vielen Fällen unabhängig vom Palmöl-Anbau. Oft nehmen Regierungen ihre Verpflichtung nur unzureichend wahr, die rechtlichen Rahmenbedingungen sicherzustellen, mit denen Landnutzungsrechte zuerkannt werden sowie Landnutzungsänderungen und Entschädigungsansprüche der lokalen und eingeborenen Bevölkerung geregelt werden. Nach meinem Verständnis ist es auch eine wichtige Wirkung des Deutschen Nachhaltigkeitspreises, auf die politischen Rahmenbedingungen für das nachhaltige Wirtschaften hinzuweisen. Die „Green Economy“ darf m.E. nicht als regulationsfreier Raum für grüne Ideen verstanden werden. Vielmehr geht es auch darum, die Diskussion um das richtige Maß von Freiheit und Verantwortung, marktmäßigen Wettbewerb und staatlicher Verantwortung zu führen. Konkretisiert werden diese Diskussionen in der Regel durch Standards und Zertifikate. Ich würde mir sehr wünschen, wenn diese Sicht auch verstärkt in die Praxis der Nichtregierungsorganisationen eingehen würde.

Sehr geehrte Frau Hess, sehr geehrter Herr Vollrath,

ich sehe keine Veranlassung, das Votum der Jury zurückzunehmen. Ihre Kritik unterstreicht geradezu unser Votum im Hinblick auf die Zweckmäßigkeit der ambitioniert fortgeführten Palmöl-Zertifizierung. Das RSPO Siegel fundamental als Greenwashing abzutun, erscheint mir nicht mehr zeitgemäß. Die Entscheidungsfindung der Jury hat die Palmöl-Frage berücksichtigt. Darüber hinaus hat sie auch die Einführung strategischer Zielvorgaben wie der Halbierung des ökologischen Fußabdrucks bei der Herstellung und beim Gebrauch der Produkte, dem Bezug von Soja, Kaffee und anderen landwirtschaftlichen Rohwaren ausschließlich aus nachhaltigem Anbau, der erwähnten Berücksichtigung von Kleinbauern und Kleinhändlern, der Verpflichtung aller Lieferanten auf einen Kodex berücksichtigt.

Ich hoffe, Sie mit meinen Ausführungen dazu bewegen zu können, an der Fortentwicklung der nachhaltigen Wirtschaft konkret und konstruktiv mitzuwirken. Ich stimme Ihnen sehr zu, wenn Sie dazu auffordern, nicht nur über Probleme zu reden, sondern etwas konkret zu ihrer Lösung zu unternehmen. Im Rahmen unserer Möglichkeiten sehe ich den Deutschen Nachhaltigkeitspreis hier aus den genannten Gründen als einen Beitrag und hoffe mir für die Zukunft, dass auch Robin Wood und Rettet den Regelwald gemeinsam mit den schon beteiligten Umweltverbänden im Sinne der Nachhaltigkeit wirksam wird.

Als der Öffentlichkeit verpflichtete Organisationen darf ich davon ausgehen, dass Sie der Veröffentlichung meiner Antwort auf Ihren Offenen Brief zustimmen und verbleibe mit freundlichen Grüßen,

Dr. Günther Bachmann